

Max Scheler †.

Mit Max Scheler ist einer der populärsten Philosophen der Gegenwart dahingeshieden, ein Denker, der stets den aktuellen Problemen zugewandt war und alle seelischen Regungen und Bedürfnisse des modernen Menschen in seinem eigenen Inneren mitempfand und das von anderen nur dunkel Gefühlte, klar zu formulieren verstand. Er war mehr verstehender als konstruierender Denker und hat darum auf dem Gebiete der verstehenden Psychologie seine größten Erfolge erzielt. Der mit dieser Geisteshaltung verbundenen Gefahr des Subjektivismus ist er nicht zum Opfer gefallen. Als Schüler E. Husserls sieht er vielmehr in der Philosophie „streng evidente, durch Induktion unvermehrte und unverminderbare, für alles zufällig Daseiende a priori gültige Einsicht in alle uns an Beispielen zugängliche Wesenheiten und Wesenszusammenhänge des Seienden, und zwar in der Ordnung und dem Stufenreich, in denen sie sich im Verhältnis zum absolut Seienden und seinem Wesen befinden“. Diese Definition Schelers wird uns verständlich, wenn wir hören, daß sich das geistige Leben des Menschen in gegenständlich gerichteten Akten vollzieht. Dem Ich und seinen Akten steht gegenüber der Inbegriff der Dinge, der Sachverhalte und der Werte, die in den Akten teils adäquat erfaßt, teils nur symbolisch gemeint werden. Diese Gegenstandssphären werden vom Bewußtsein nicht geschaffen. Sie sind, bestehen und gelten unabhängig von den Akten, die sich darauf richten. Jede dieser Sphären hat ihre eigenen erschaubaren Wesenheiten und Wesensgesetze, die vom Ich vorgefunden, entdeckt werden. Diese Definition der Philosophie weist hin auf den Zusammenhang der Dinge mit dem Absoluten. In der Tat spielt das Absolute in der Schelerschen Philosophie eine wichtige Rolle. Wenn es die oberste Evidenz ist, daß überhaupt Etwas und nicht Nichts ist, so ist die zweite Evidenz die, daß ein absolut Seiendes ist oder ein Seiendes, durch das alles andere nicht absolute Sein das ihm zukommende Sein besitzt. Das Absolute der Metaphysik ist uns jedoch nicht sofort als persönlicher Gott gegeben; als solcher wird er erst erfaßt in den allen Menschen zugänglichen religiösen Akten, besonders in dem Akte der Gottesliebe. Gott wird so in unmittelbarer Anschauung als ens a se, Heiligkeit und Allursächlichkeit erkannt. Als Geist und Schöpfer offenbart sich uns Gott in Natur und Seele, als Persönlichkeit in einem steten „Flüstern in den Tiefen der Personzentren jedes endlichen Vernunftwesens, einem dauernden Hereinleuchten des ewigen Lichtes in die endlichen Geister . . .“ Während Scheler in seinem Werke „Vom Ewigen im Menschen“ den Theismus vertritt, hat er sich in seinen letzten Schriften einer pantheistischen Mystik zugewandt, die mit der christlichen Gotteslehre

unvereinbar ist. In kühner, allzukühner Analogie den Kampf der beiden Seelen in der eigenen Brust auf die Gottheit übertragend, statuiert er im göttlichen Urgrund einen Gegensatz zwischen lichtigem Wesen und dunklem Schöpferdrang und erklärt mit W. Rathenau: Un Dieu tout-puissant, tout-savant, parfait et calme serait un ogre; Dieu souffre, il s'efforce, il aime, il a pitié.

Das System Schelers ist nicht aus einheitlicher Grundlage geworden. N. Newe¹⁾, der die Gotteslehre Schelers unter besonderer Berücksichtigung der historischen wie der methodisch-erkenntnistheoretischen Grundlagen untersucht, sieht darin den Schnittpunkt mannigfaltigster, das Geistesleben der letzten Jahrhunderte beherrschender Erkenntnisrichtungen. Der historische Ausgangspunkt ist die Phänomenologie Husserls, der Voluntarismus Kants und die Religionsphilosophie des Neukantianismus. Dazu kommt die Lebensphilosophie Euckens, Nietzsches und Bergsons und als letzte Komponente Augustinismus, Ontologismus und Mystik.²⁾

Vom katholischen Standpunkt haben zu Schelers Philosophie Stellung genommen vor allem E. Przywara³⁾ und J. Geysler⁴⁾. Auch Haecker hat in seinem Aufsatz „Geist und Leben“ die Ideen Schelers einer eingehenden und geistreichen Kritik unterzogen.

Scheler hat, aus zahlreichen Traditionen schöpfend, selbst keine Schule hinterlassen. Doch hat sein reicher, für alle Anregungen empfänglicher Geist Anregungen nach allen Seiten ausgestreut.

Verzeichnis seiner philosophischen Werke.

- 1) Beziehungen zwischen logischen und ethischen Prinzipien. 1899
- 2) Die transzendente und die psychologische Methode. 1901, 1922.
- 3) Zur Phänomenologie der Sympathiegefühle. 1913. 2. Aufl. (mit dem Titel: Wesen und Formen der Sympathie) 1923.
- 4) Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik. 1916, 1921.
- 5) Gesammelte Aufsätze, Umsturz der Werte. 2 Bände. 1915, 1919, 1924.
- 6) Vom Ewigen im Menschen. 1921, 1924.
- 7) Philosophie der Gegenwart. 1922.
- 8) Zur Soziologie und Weltanschauungslehre. I. Moralia, 1922; II. Nation; III. Christentum und Gesellschaft 1923/24.
- 9) Zur Soziologie des Wissens. 1924.
- 10) Die Formen des Wissens und der Bildung. 1925.
- 11) Die Wissensformen und die Gesellschaft. 1926.

E. H.

¹⁾ H. Newe, *Die religiöse Gotteserkenntnis und ihr Verhältnis zur methaphysischen bei Max Scheler.* 1928.

²⁾ Haecker, *Christentum und Kultur.* 1927. S. 221 ff.

³⁾ E. Przywara, *Religionsbegründung.* 1923.

⁴⁾ J. Geysler, *Augustin und die phänomenologische Religionsphilosophie der Gegenwart.* 1923.